

Schönburger Tageblatt

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Festtagen. Beiträge sind erwünscht und werden eventuell honorirt. Annahme von Inseraten für die nächste folgende Nummer bis Mittags 12 Uhr des vorhergehenden Tages.

und
Waldenburger Anzeiger.

Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 M. 50 Pf. Alle Postanstalten, die Expedition und die Colporteurs dieses Blattes nehmen Bestellungen an. Einzelne Nummern 8 Pf. Inserate pro Zeile 10 Pf., unter Eingelände 20 Pf.

Amtsblatt für den Stadtrath zu Waldenburg.

N. 298.

Sonntag, den 25. December

1881.

Die heilige Weihnacht.

Hörst du der Glocken festliches Geläute
Ertönen durch die stille, heilige Nacht,
Verklingen hinter Bergen, Wald und Weide?
Wozu ruft uns der eh'rne Mund: Erwacht!

Gar bald sieht man sie eilen durch die Gassen,
Den frommen Hirten gleich nach Bethlehem,
Und weiter wälzen hin sich dunkle Massen,
Gleich einer Wallfahrt nach Jerusalem.

Und wo ein Kranker seufzt in diesen Tagen,
Auch da laß deinen Engel ungesehn
Den Balsam träufeln hin auf Schmerz und Plagen,
Laß dankvoll ihn zur Krippe Jesu gehn!

Zum weiterhellten Gotteshaufe wallen
Sie frohen Herzens durch die stille Nacht,
Zu der Erbauungsstätte heiligen Hallen,
Da Christkind Heil und Frieden uns gebracht.

Und himmlisch hehre, heilige Weihnachtsklänge
Begrüßen schon so früh die gläub'ge Schaar;
Ein Engel Gottes ziehet durch die Menge,
Verkündend, was geschah, einst wunderbar.

Wenn einst die letzten Weihnachtsglocken klingen
Bei allem Erdenleid und tiefem Weh,
Dann wollen wir noch einmal jubelnd singen:
Dem heiligen Gott sei Ehre in der Höh! —

Friedrich Gündel.

*Waldenburg, 24. December 1881.

Zum Weihnachtsfest!

Mit der deutschen Cultur ist der Weihnachtsbaum bis in die fernsten Gegenden der Welt gewandert, selbst fremde Nationen haben die schöne Sitte angenommen. Überall ist Weihnachten ein Fest der Freude, und das schöne Testament des Heilands, sein Ruf zur Nächstenliebe, vereint mit seinem Worte: „Lasset die Kindlein zu mir kommen!“ wird von der Christenheit am heiligen Abend durch Gaben und Akte der Wohlthätigkeit erfüllt. Durch sinnige Gaben und heilige Mythe sind alle Gebräuche verschönt, die fromme Sitte zieht ein in das Herz der Jugend und die Eltern gedenken der eigenen schönen Kinderzeit. Gerade in unserer Zeit erscheint das Weihnachtsfest verklärt als einer jener Ruhepunkte im arbeitsvollen Leben, denn kaum jemals war der Kampf um das Dasein mühseliger, die Aufregung des Tages heftiger, der politische Streit schärfer, und die Sorge schwerer. Darum ist aber die Freude nicht aus der Welt geschwunden, und die Hoffnung auf eine bessere Zukunft läßt nicht zu Schanden werden, wenn wir redlich arbeiten für uns selbst, für die Familie und das Gemeinwohl. Eine bessere Zeit beginnt, seitdem man erkennt, daß nicht der Egoismus ein Evangelium, daß nicht die Genußsucht das irdische Glück ist, sondern daß Zufriedenheit nur erblüht, wenn Selbstsucht und Sonderinteressen zurücktreten im Staate, unseren Mitmenschen, unserer Familie gegenüber.

Frankreich legt zu Weihnachten seinen Greisen und Matronen über 80 Jahre eine feste Rente von 6—800 Francs für das Jahr auf den Weihnachtstisch; in Deutschland gedachten der Kaiser und Fürst Bismarck der arbeitenden Klasse eine Beförderung ihrer Lage zu beschließen. Mögen auch die Stimmen dafür oder dawider ertönen, kommen wird die Zeit, in welcher dieses Testament des greisen Herrschers erfüllt, jener Ruhm der Fürsten unter Zustimmung der ganzen Nation auf's Neue ertönen wird, daß sie nicht nur Könige der Reichen, sondern auch der Armen sind. Und unser Reichstag wird ebenfalls für alle Maßnahmen gern eintreten, welche nach seiner innersten Ueberzeugung zum wahren Wohle und zur Hebung der arbeitenden Klasse und damit zur Bekämpfung unglückseliger Schwärmereien dienen, deren Durchführung die ganze Kultur, den Staat und die Gesellschaft bedroht.

Nach einer aufregenden Wahlzeit erscheint uns in festlicher Ruhezeit der ernste politische und sociale Kampf nicht als aussichtslos oder unverföhnlich. Jahrtausende verfließen, das große Meer der Zeit zeigt Ebbe und Fluth. Noch ist die heutige Aera

unmöglich, von der es heißt, es werde ein Hirn und eine Herde sein, noch können wir nicht erfassen, daß einst alle Menschen Brüder sein werden, daß über den Parteien das allgemeine Glück thronet. Aber Vieles ist geschehen in jüngster Zeit, was unser Herz mit Hoffnung erfüllen muß und jenen Heilspruch, Geben ist seliger denn Nehmen, der in der heiligen Weihnachtszeit erfüllt wird, als Mahnwort einer erregten Zeit uns näher rückt.

Uns ward das große Geschenk des einigen Vaterlandes zu Theil, uns ward der Frieden, der Sieg der Humanität, gleiches Recht und gleiche Pflicht, gleiche Treue dem Kaiser, gleiche Liebe dem großen Vaterlande, gleiche Achtung der Menschenwürde zum Erbgut der Nachkommen, und ihnen mögen wir in weihvoller Stunde zurufen: Was Ihr ererbt von Euren Vätern habt, ererbt es, um es zu besitzen!

Uns ward die Macht gegeben, als einiges Volk zur höheren Bildung, zu größerer Freiheit emporzustreben; uns wurde durch Kaiserliche Botchaft der Trost, daß niemals der Friede gesicherter war als jetzt. Und so sei uns das Weihnachtsfest eine kurze aber willkommene Rast ohne Verbitterung, ein Tag der Freude und Versöhnung, an welchem wir, wenn auch noch in weiter Ferne, aber gläubig hören, jenen herrlichen Sang der Engel: „Ehre sei Gott in der Höhe! — Friede auf Erden! — Und den Menschen ein Wohlgefallen!“

*Waldenburg, 24. December 1881.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die letzte Plenar-Sitzung des Bundesraths vor Weihnachten hat am 22. d. M. abends 7 Uhr stattgefunden. Auf der Tagesordnung stand u. A. die Wahl von Mitgliedern des Bundesraths zu der Reichstags-Gebäude-Commission und mündliche Berichte der respectiven Ausschüsse über die beiden Vorlagen, betreffend die Zulassung fremder Schiffe zur Küstenfrachtfahrt zwischen deutschen Häfen und die Verlängerung der Befugniß zur Notenausgabe der Danziger Privat-Actienbank.

In Berliner politischen Kreisen circulirt das Gerücht, daß der zur Leitung des Auswärtigen Amtes nach Berlin berufene ehemalige Gesandte Graf Hatzfeld die Absicht hege, um die Entbindung von seinen jetzigen Funktionen zu bitten.

Der Redacteur des „Berliner Tageblatt“ Dr. Arthur Zeyssohn wurde am 23. d. wegen Beleidigung des Hofprediger Dr. Stöcker zu einer Geldbuße von 500 Mark verurtheilt. Eine größere Anzahl Berliner Zeitungsjournalisten, welche der An-

geklagte zum Beweise dafür geladen hatte, daß der Hofprediger Stöcker die liberale Presse angegriffen habe, konnte ihm mit ihren Aussagen von der Strafe nicht befreien.

Die Zahl der Zollcuriosa, zu welchen die Handhabung des Zolltarifs in den letzten Wochen Anlaß gegeben, mehrt sich noch fortwährend. Von einem neuen allerliebsten Interpretationsstückchen meldet die „Hamb. Börs.-Halle“. Von China werden mancherlei Essenzen, Fruchtäfte und Liqueurs in Gläsern eingeführt, die mit einem ganz dünnen Seidenstoffe überzogen sind, auf welchem sich chinesische Buchstaben und Figuren gedruckt befinden. Die Zollbehörde hat neuerdings ihr Augenmerk auch auf diese Umhüllungen gerichtet und fordert jetzt Verzollung dieser Essenzen u. nach dem Bruttogewicht (incl. Glas) als „Seiden-Atlas“. Wenn das so weiter geht, wird man bald nicht mehr wissen, unter welche Kategorie ein Steuerobject fällt, und dem Handel muß dadurch beträchtlicher Schaden zugefügt werden. Im Geiste der Gesetzgebung haben solche Ungeheuerlichkeiten sicherlich nicht gelegen.

Das Verhalten der Oppositionspartei im Reichstage hat die Gerüchte vermehrt von einer bevorstehenden Auflösung des Reichstages. Die „Süddeutsche Zeitung“ äußert die Meinung, daß der Reichskanzler wohl nicht so sehr seinen Vortheil verkennen sollte, um zu einer solchen Maßregel zu greifen. „Wenn dieser Reichstag, oder vielmehr seine Mehrheitsparteien, so fortmachen, wie in dem verwichenen Monat, dann wird Fürst Bismarck in dem hoffentlich von ihm noch erlebten Jahre 1884 mit sicherem Erfolge der wieder zur Bestimmung gelangten Nation die Wahlfrage stellen können. Scheitern, wie diejenigen des 15. December, discreditiren selbst bei einem so oppositionell angelegten Volke, wie dem deutschen, jede Opposition.“

In Gröneberg in Schlesien ist bei der vollzogenen Neuwahl von Mitgliedern der Gröneberger Handelskammer der größte dortige Industrielle, Besitzer einer Fabrik von halbwoollenen Waaren, welcher Mitunterzeichner des Protestes gegen den bekannten Handelskammerbericht war, in die Handelskammer gewählt worden.

Oesterreich.

Director Jauner hat sich am 23. d., da ein Gerücht circulirt, daß er von Wien abgereist sei, zum Untersuchungsrichter begeben und freiwillig das Gelöbniß geleistet, daß er ohne polizeiliche Genehmigung Wien nicht verlassen werde.

Der Kaiser besichtigte am 23. d. das Theater an der Wien, durchschritt sämtliche Theateräume, beaugenscheinigte die bereits getroffenen Vorsichtsmaßregeln und nahm den Bericht des Theaterdirec-